

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Dienstag den 12. September.

Inland.

Berlin den 10. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigt geruht: Dem Herzoglich Braunschweigischen Ministerial-Rath von Koch den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern, und dem Kurfürstlich Hessischen Geheimen Justiz-Rath Wöhler den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; desgleichen dem Landgerichts-Direktor und Kreis-Justizrath Hartwig zu Marienburg, dem Land- und Stadtgerichts-Rath Rohmann zu Fraustadt, und dem Fabriken-Unternehmer Drehs zu Sömmerda den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Potsdam, den 8. September.

Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die verwittwete Frau Großherzogin nebst Ihrer Hoh. der Herzogin Luise von Mecklenburg-Schwerin; sowie Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande mit Höchstihren Kindern, dem Prinzen Friedrich und den Prinzessinnen Luise und Marie Königl. Hoheiten, sind auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 7ten Armeekorps, von Psel L., ist von Münster, Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, Graf von Ingenheim, von Neu-Strelitz, der General-Major, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Württembergischen Hofe, von Kochow, von Kennhausen, und der Großherzoglich Mecklenburg-Strelitzsche Wirkliche Staats-Minister von Demig, von Hamburg hier angekommen. — Der General-

Major und Kommandeur der 1sten Division, von Eisebeck, ist nach Königsberg i. Pr. abgereist.

Bei Gelegenheit der tausendjährigen Jubelfeier machten sich von verschiedenen Seiten her mehrere Einwendungen bemerkbar, welche nicht ohne einigen Schein der Begründung das Bedenken laut werden ließen, daß es weder mit der Deutschen Einheit noch Einigkeit weit her, und deshalb die Feier selbst eine reine Illusion sei. Zuwörderst hat man sehr unrecht, wenn man den Mangel an Einheit als ein Ergebniß der Willkür aufzustellen bemüht ist, da doch die Erfahrung der Geschichte ziemlich feststeht, daß lediglich der Deutsche Charakter dieses beklagte Auseinanderfallen der Völkerstämme in einzelne unter sich unabhängige Staaten bedingt habe und noch immer fortbedinge. Aber dieser Grundzug unsers Deutschen Nationalcharakters, jedwede Stammesverschiedenheit als gleich berechtigt anzuerkennen und deren selbstständige Entwicklung wo möglich zu befördern, statt sie zu unterdrücken, gereicht uns keinesweges zu einem geschichtlichen Vorwurfe, sondern ist vielmehr der glänzendste Beweis einer lebendig wirklichen Humanität, deren wenige Völker in dem Grade fähig sein dürften. Deisterreich, welches die mannigfaltigen Nationen und Nationchen seines Reiches unangetastet läßt, und Preußen, welches dem polnischen Theile seiner Bevölkerung Sprache, Religion und Sitten schützt, zeigen sich auch in dieser Beziehung ächt Deutsch und von diesem Gesichtspunkte aus in einem ganz andern Lichte der Humanität als Frankreich und Rußland, welche in möglichst vollständiger Nivelirung und Egalisirung nationaler Unterschiede das einzige Heil ihrer Staaten zu finden meinen. Burgund,

Lothringen, Elfaß, die Russifchen Ostseeprovinzen, so wie Polen geben uns täglich das tragische Schauspiel einer allmählichen Vernichtung; welche zwar im politischen Interesse jener beiden Staaten liegen mag, aber den Beifall der öffentlichen Meinung, dieses unbeflecklichen Gewissens der Völker und Reiche, niemals erlangen wird. Durch das Urtheil der Weltgeschichte ist „die Lüge“ eines Deutschen Reiches verschwunden; aber dasselbe Urtheil hat statt dieses Reiches die Nationalität hergestellt, und damit die Sanction der Volksverschiedenheiten innerhalb derselben großen Nation ausgesprochen. Wer in der Einerleiheit der Verfassungen, des Gesetzes, der Maße und Gewichte allein schon die ersehnte und geforderte Einheit erblickt, der verkennet nicht nur das Wesen der Deutschen nationalen Entwicklung, sondern strebt willkürlich a priori die einzelnen Stämme unter Institutionen zu bringen, welche nicht das Ergebnis ihrer eigenen Arbeit sind. Das mannigfaltige bunte Leben, welches gerade aus den einzelnen Verschiedenheiten entspringt, dürfte nach einer erzwungenen Einheit und „Einigkeit“ nur zu bald in innere Umwälzung und Bürgerkriege ausarten, an denen wir alle Länder mit Ausnahme unsers Vaterlandes in gegenwärtiger Zeit so reich sehen. Hoffentlich werde ich nicht so verstanden, als wollte ich den status quo von 1843 mit aller Gewalt festhalten und als Normalzustand für die ganze Zukunft aufstellen. Meine ganze Meinung geht vielmehr lediglich dahin, daß man bei der Beurtheilung Deutscher Zustände die Thatfachen, welche nur aus dem Wesen unsers Nationalcharakters und als dessen äußerliche Erscheinungen erklärt werden können, nicht mit kennegeißerischem Geschrei verfehme und wohl gar als Zufall darstelle, daß man ferner in der selbstständigen, nichts desto weniger aber Deutschen nationalen Entwicklung der einzelnen Staaten keine Willkür, kein Losreißen von dem großen Ganzen sondern darin vielmehr die Vielseitigkeit des Deutschen Geistes erkenne, welcher sich, ohne seinem Charakter untreu zu werden, zu gleicher Zeit in den mannigfaltigsten Gestaltungen der Religion, des Staates, der Wissenschaft ausprägt und zum Bewußtsein bringt. Die politische Einerleiheit, die Langeweile, welche sie der Betrachtung gewährt, geht verloren; dafür aber verschlingt sich das reiche Völkergewebe, von einem Geiste besetzt, zu jener concreten lebendigen Einheit, welche ihre Wirksamkeit weit über die Grenzen des Vaterlandes und Jahrhunderts hinaus durch Deutsche Geistesbildung äußern wird. Rom war großartiger und imposanter als das kleine in Stämme zersplitterte Griechenland; der Griechische Geist aber hat bis auf unsere Zeit herab die Welt beherrscht. Die schöne Mensch-

lichkeit der Griechischen Staaten feiert in politischer wie wissenschaftlicher Beziehung in unserm Vaterlande, erhabener und dauernder, ihre Wiedererweckung. Halten wir diese Ueberzeugung fest, so werden wir eben so fern von lächerlicher Deutsthümelei als Sehnsucht nach fremden Zuständen sein, sondern uns aus dem eigenen Fonds Staaten bauen, welche kein anderes Gepräge an sich tragen, als das, welches jeder vernünftige, thatkräftige Staat soll — den Charakter unsers Nationalsinns.

(Bresl. Z.)

Berlin — Jedem aufmerksamen Beobachter fällt es auf, wie unsere Straßen jetzt belebter als früher sind, so daß manche Gegenden der Stadt dieselbe Belebtheit haben mögen, welche uns in Paris so auffallend war. Die Eisenbahnen, diese Pulsadern, welche dem Herzen in raschen Kreisen das Blut zutreiben, mögen zu dieser Thatfache die wirkendste Ursache sehn, aber auch der mit ungeheuern Schritten zunehmende Wohlstand hat seinen Theil daran. Wie sehr aber der Wohlstand im Steigen begriffen ist, das erkennt man an tausend Gegenständen. Standen früher unsere Kaufläden denen zu Frankfurt a. M. an äußerer Eleganz weit nach, so übertrifft jetzt Berlin darin fast alle großen Städte, denn jeder nur etwas bedeutende Laden hat seine Schaufenster mit großen Spiegelscheiben und Messingrahmen geziert. Derselbe Luxus zeigt sich an dem größern Glanze aller öffentlichen Locale. Man betrachte nur die geschmackvolle und kostspielige Einrichtung der neu entstandenen Conditoreien, und denke an die früheren so berühmten Räume von Josty und Stehely. Noch vor wenigen Jahren reichten wenige Hundert Droschken hin, jetzt genügen Tausende dieser Wagen dem Bedürfnisse noch nicht, und in diesem Verhältniß hat doch die Bevölkerung keineswegs zugenommen. Mit dieser Zunahme von Belebtheit und Luxus hat das Leben in Berlin selbst immer mehr den Anstrich einer großen Weltstadt erhalten. Die ängstliche Absonderung der Stände, welche man früher an allen Vergnügungsorten bis auf die feinsten Schattirungen wahrnehmen konnte, zeigt sich durchaus nicht mehr, zum wenigsten nicht in dem früheren Grade. Man findet jetzt in den besuchten Gartenconcerten Leute aller Stände, ohne daß sich deshalb die höhern davon zurückzögen, wie es früher die herrschende Sitte vorschrieb. Hierdurch gewinnen nicht allein die Vornehmern an wahrem Lebensgenuß, sondern sie erfüllen auch eine moralische Pflicht gegen die niedern Stände, indem sie denselben unvermerkt ihre bessern und feimern Sitten mittheilen.

Breslau. — Der hiesige Königl. Landrath warnt in einer Bekanntmachung im Kreisblatte die

Kreis-Einsassen vor Ueberschreitung der Russ. Gränze ohne genügende Legitimation. „Sollte“, fährt derselbe fort, „etwa bekannt geworden seyn, daß dieselbige Unterthanen in Folge der Russ. Seits getroffenen Anordnungen, ohne daß ihnen ein Verbrechen nachzuweisen wäre, verhaftet und zum Transport nach Sibirien oder nach Russischen oder Polnischen Festungen geführt worden wären, oder daß sie wider ihren Willen in Rußland zurückgehalten würden, so ist mir dies unter vollständiger Auseinandersetzung des Sachverhältnisses unbedingt binnen acht Tagen anzuzeigen.“

Breslau. — Der Bahnhof der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn, in welchem sich die Zweigbahn nach Schweidnitz ausmündet, liegt zwischen den Ortschaften Peterwitz und Kolonie Neu-Jauernick im freien Felde, unfern des Denksteins, der die Stätte bezeichnet, auf welcher während der Bunzelwiger Lagerzeit Anno 1761 König Friedrichs des Großen Zelt gestanden hat. Auf den Antrag des Directorii der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft haben Se. Maj. der König mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 1. d. M. zu genehmigen geruht, daß jener Bahnhof den Namen „Königszelt“ führe.

Jauer den 1. Septbr. (Schl. Z.) In der außerordentlichen Stadtverordneten-Versammlung am 25. Juli übermachte der Magistrat das Projekt des Herrn Regierungs-Baurath Krause über die Anlegung einer Eisenbahn von Freiburg nach Liegnitz, unter dem Namen Liegnitzer Gebirgsbahn. Nach reiflicher Berathung beschloß die Versammlung auf den Vorschlag des Magistrats, sich für diese Bahn zu interessiren, wünschte jedoch zuvörderst den Zusammentritt eines Comité's aus Liegnitz, Freiburg und Jauer, um über den Weg der Bahn erst das Nähere zu besprechen, so wie, daß insbesondere dahin gewirkt werde, daß ein Bahnhof oder eine Station in die Vorstadt vor Jauer komme, da die Versammlung nur auf diese Art einigen Nutzen für das allgemeine Beste durch diese Anlage erwartete.

Königsberg. — Der Geheime Rath Ehlers vom Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten ist kürzlich hier gewesen, um die Schul-Anstalten unserer Stadt und Provinz zu revidiren und namentlich den religiösen Standpunkt der Lehrer und Schüler kennen zu lernen. Derselbe hat auf seiner Reise auch die kleinern Städte und viele Dörfer besucht, wodurch seine Wahrnehmungen nur an Vollständigkeit gewinnen konnten. Ueber einen Kanzelvortrag des Dr. Rupp, welchem der Geheime Rath Ehlers beiwohnte, soll er sich günstig ausgesprochen haben. — Der Professor Hävernick hat noch keine Zuhörer gefunden; von einer Versetzung desselben ist indeß keine Rede, da man noch immer

hofft, daß die Studirenden von ihrem Widerwillen gegen diesen Professor mit der Zeit zurückkommen werden. — In den meisten Superintendentenbezirken unserer Provinz sind die zur Berathung über die Aufhülfe des gesunkenen kirchlichen Lebens angeordneten Synoden bereits abgehalten worden, und es ist in einzelnen dieser Versammlungen zu recht interessanten Debatten gekommen. Ob und was für ein Resultat alles dies haben wird, läßt sich noch nicht absehen; doch steht zu hoffen, daß der hierdurch den Geistlichen gegebene Impuls dieselben immer mehr zu der Ueberzeugung führen wird, daß einzig und allein ein echtes Christliches Wirken von ihrer Seite, nicht aber Befehl von oben her die Gemeinden vermögen werde, sich wieder enger und inniger an die Kirche anzuschließen.

Swinemünde den 6. September. In der Nacht zum 1ten d. M. hat ein Sturm aus Nord-Nordwest sämmtliche Badekutschen und Stege und einen großen Theil der Badezellen zertrümmert. Der dadurch entstandene Schaden wird auf circa 1000 Rthlr. angegeben. Man war eifrig damit beschäftigt, die Trümmer aufzusuchen und für die noch zahlreich anwesenden Badegäste Nothstiege und Nothhütten aufzuschlagen. Glücklicherweise befanden sich keine Schiffe in der Nähe des Strandes, und es ist, so weit bekannt, an solchen kein Schaden geschehen; dagegen ist das Schiff „Borussia“, Capitain Ueckermann, von Stettin nach England mit Weizen bestimmt, auf Mönchgut (Insel Rügen) gestrandet.

Im verflossenen Monate sah man hier eine Anzahl von 3 — 400 sogenannten, zum Delphingeschlechte gehörenden Tümmlern, welche einen, etwa eine halbe Meile langen Zug bildeten, sich vier Tage in der Ostsee aufhielten und dann verschwanden.

Pillau den 3. September. (P. Schiffsliste.) Das Russische Schiff „Olga“, mit Holz beladen in Rixstadt und nach Lübeck bestimmt, verlor am 2. September, Morgens 4 Uhr, durch Sturm und Sturzsee 15 Meilen W. von Brusterort beide Masten und sämmtliche Takelage. Ein Englischer Schoner hatte die Nothzeichen des Schiffes gesehen und bugsrte es bis zur hiesigen Rhede. Die Königsberger „Gazelle“, welche auf einer Spazierfahrt hier weilte, war sogleich bereit, die Einschleppung zu bewirken. Der Lootsen-Capitain begab sich an Bord der „Gazelle“ und es wurde das Schiff gegen Abend glücklich in den Hafen gebracht. Das Schiff ist noch dicht geblieben.

R u s s l a n d. D e u t s c h l a n d.

Es ist nicht zu leugnen, daß seit einigen Jahren das Nationalgefühl der Deutschen sich aus seiner

Gebundenheit losgerungen und schon manchen schönen Sieg über feindselige Bestrebungen davongetragen hat. Aber um so schmerzlicher wird es auch empfunden, wenn fremdländische Bemühungen auf Deutschem Grund und Boden Raum gewinnen. Das ist jetzt der Fall, wo die Nachricht von dem Anschlusse Hannovers an den Deutschen Zollverein sich von ihrer unlängst proklamirten Gewißheit zur Gewißheit des Gegentheils verdünnt hat. Der Generaldirector Domers befindet sich dermalen in Berlin, um die Verträge zu erneuern, welche zwischen dem Zollverein und Hannover wegen Erleichterung des Grenzverkehrs bestehen, und ein Englisches Blatt spricht von der „Befriedigung, welche die Zusicherung des hohen Gastes in den höhern Kreisen erregt habe, daß man gegenwärtig mehr als je von dem Gedanken des Beitritts ferne sei!“ Worüber John Bull sich vergnügt die habgierigen Hände reibt, das wird in Deutschland der Grund vielfachen Klagens sein. Uns kommt es aber vor, als wenn bei solchen Begebnissen die Klagen bei uns mehr den Charakter von kleinmüthigen Lamentationen hätten, welche man am Grabe der Verstorbenen anstimmt.

(Bresl. Z.)

Bekanntlich haben sich in neuester Zeit die Engländer und Franzosen die außerordentliche Mühe genommen, einige Deutsche Klassiker nicht nur zu übersetzen, sondern auch in ihren Zeitschriften kritischer Besprechungen zu würdigen. Ueber dieses unerhörte Ereigniß konnte das Deutsche Entzücken eine geraume Weile gar nicht wegkommen. — Diese einzige, geringfügige und für uns gleichgültige Thatsache sollte uns unter diesen beiden nationalstolzen Völkern auf einmal die Anerkennung verschafft haben, nach welcher wir oder vielmehr einige, die den Barometerstand Deutschen Volksbewußtseins nach einem auswärtigen Lächeln oder Achselzucken abmessen, so lange vergeblich schmachteten. Ein zweiter Umstand, aus welchem man auf großen Respekt vor uns schloß, waren die Französischen und Englischen Intriguen gegen die Fortschritte des Deutschen Zollvereins. Nun ist es gewiß keinem Zweifel unterworfen, daß die Regierungen dieser beiden Staaten alle Vorgänge im politischen und merkantilen Leben unsers Vaterlandes mit aller der Sorgfalt beobachten, welche sie im eigenen Interesse jener Staaten erheischen; aber aus einigen wenigen, an sich wirklich nicht der Rede werthen Erscheinungen sogleich auf Sympathieen der Völker schakten zu schließen, ist nichts als eine publicistische, höchst undiplomatische Thorheit. Besonders soll sich England neuerdings Deutschem Einflusse in wissenschaftlicher und socialer Beziehung hingeben, woraus man auf eine sich von selbst verkündende Annäherung der Nationalbeziehungen schließt.

England, welches nur von der Nation Notiz nimmt, welche ihre Märkte verschließt oder zu verschließen droht, dieses England, dessen Nationalhochmuth ihm gegenüber keine ebenbürtige Volksindividualität anerkennt, giebt in seiner Presse tagtäglich die eclatantesten Beispiele, wie weit es von jeder Sympathie für uns und unsere Zustände entfernt sei. Die Brutalität, mit welcher die Times, das populärste Blatt des Landes, die Angelegenheiten Hannovers behandelt, und höhnisch von „dem geringfügigen Streite des Königs mit einigen Hannoveranern über eine kleine Konstitution“ sprechen, mag auch dem leichtgläubigsten über die Gleichgültigkeit der Engländer gegen alles fremde Volksleben die Augen öffnen.

(Bresl. Z.)

Hannover den 5. September. (H. Z.) Se. Majestät der König sind, von London zurückkehrend, heute Mittag 12 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn in Allerhöchstihrer Residenz wieder eingetroffen.

Nürnberg den 4. September. (N. K.) Heute Nachmittag kurz vor 1 Uhr haben unsere erlauchten Gäste unsere Stadt wieder verlassen. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz nebst Gemahlin sind nach Hohenschwangau, der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preußen nach Bamberg und der Prinz Karl von Hessen nebst Gemahlin nach Würzburg abgereist.

Karlsruhe den 2. September. Nach Mittheilungen im Frankfurter Journal ist der Oberleutnant Freiherr Julius von Göler an den Folgen seiner Verwundung, ungeachtet aller aufgewandten Mühe der geschicktesten Aerzte, am 4ten d. M. verstorben. Der Tod dieses jugendlich blühenden, echt ritterlichen, in allen Leibesübungen ausgezeichneten, künstlerisch wie wissenschaftlich hoch ausgebildeten Offiziers wird nicht allein von seinen Kameraden, sondern auch im Bürgerstande allgemein bedauert.

Wiesbaden den 2. Septbr. Die frühere Angabe über die Vermählung unseres Herzogs ist die richtige: Se. Durchlaucht wird sich mit der Großfürstin Olga, Tochter des Kaisers, vermählen. Die Bestätigung dieser Nachricht erregt in unserem ganzen Lande große Freude.

De s t e r r e i c h.

Wien den 1. September Die Vermählung des Erzherzogs Albrecht, Majoratserben der Herzoglich Sächsischen Albertinischen Güter, mit der Prinzessin Hildegard von Baiern, ist auf den 1. Mai künftigen Jahres festgesetzt. Der Prinz wird nach seiner Vermählung vor der Hand nicht hier, sondern in seinem General-Commando in einer der Provinzen residiren. Durch diese Vermählung sind nun bereits 4 Baiersche Prinzessinnen in eheliche Verbindung mit dem Kaiserhause getreten. — Dem Di-

rektor der Kaiser Ferdinands-Nordbahn ist die Weisung zu gekommen, vom Minister Baron v. Kübeck, die Bahn von Leipzig bis zur Preussischen Grenze fortzubauen, um so schnell wie möglich in die Schlesische Eisenbahn einzumünden. Die Kosten dürften gegen 3 Millionen betragen. Dies hat auf den Cours der Aktien der Nordbahn nachtheilig gewirkt. (Bresl. Z.)

Preßburg den 28. Aug. In der 31sten Ungarischen Reichstagsitzung (vom 21. Aug.) haben die Magnaten den Repräsentationsvorschlag in Betreff der Veretzung des gegenwärtigen Reichstags nach Pesth ohne alle Diskussion einstimmig angenommen.

Frankreich.

Paris den 4. September. Der Messager enthält nachstehenden Bericht aus Cherbourg vom Ten d.: Ihre Majestät die Königin von Großbritannien ist heute früh um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, ungefähr 2 Kilometres vom Hafendamm hier vorübergefahren. Die Batterien des Plages und alle Forts grüßten mit 101 Kanonenschüssen. Alle Schiffe flaggten. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Joinville stach heute früh um 4 Uhr in See, um der Königin entgegen zu fahren. Er hat seinen Weg in Gemeinschaft mit Ihrer Majestät fortgesetzt.

Der Herzog von Nemours wäre zu Plounevez, auf der Straße von Guingamp nach Marlair, beinahe von einem Unfall betroffen worden. Eines seiner Wagenpferde ward scheu vor den Schwenkungen der Fahnen der National-Garde, und verwirrte sich im Geschirr. Man brachte es glücklicher Weise wieder zum Stehen.

Nach den neuesten Nachrichten aus Algier vom 20sten, insbesondere nach Privatbriefen, die von diesem Datum eingetroffen sind, wußte man daselbst positiv, daß der Marschall Bugeaud in der Eigenschaft als General-Gouverneur wenigstens noch ein Jahr daselbst verbleiben würde, und außerdem, daß die Bildung einer sogenannten Arabischen Verwaltung beschlossen ist. Die letztere Nachricht, welche von dem General-Gouverneur selbst bestätigt worden ist, ist nicht ohne Wichtigkeit. Man glaubt in Algier allgemein, daß eine Arabische Verwaltung mit Franzosen an der Spitze, welche vollkommen die Sprache, Sitten und Gebräuche des Volkes kennen, das allmählig an die Herrschaft des Französischen Gesetzes gewöhnt werden soll, nur gute Resultate haben könne. Das Projekt dazu befand sich seit lange schon in den Cartons des Ministeriums, und man wünscht allgemein dessen baldige Verwirklichung im Interesse der neuen Kolonie. Jedes längere Zaudern damit könnte nur Nachtheil bringen.

Es sollen vergangene Nacht wichtige Nachrichten aus Italien eingelaufen seyn; man verbreitet das Gerücht, die Bologneser Insurgenten hätten die dreifarbigte Fahne aufgepflanzt und ein Corps Modenesischer Truppen zurückgeschlagen.

Jetzt verbreitet sich sogar schon das Gerücht, der König habe die Absicht geäußert, sich in Begleitung des Prinzen v. Joinville und des Herzogs v. Aumale gegen Ende Oktober oder im Anfange des Monates November nach London zu begeben, um den Besuch der Königin Victoria zu erwiedern.

Mehrere Legationen sollen durch den Besuch der Königin von England ganz außer Fassung gebracht worden seyn. Besonders nennt man eine, welche den Einfluß desselben auf die diplomatischen Beziehungen der Nordischen Kabinette zu England sehr zu fürchten scheint.

Die Presse schreibt in Bezug auf die Unruhen in Italien: Die unbestimmten Hoffnungen der Italienischen Patrioten führen zu den bedauerndsten Resultaten. Weit entfernt, sie von gewaltsamen Mitteln abzuhalten, treiben diese Hoffnungen zu Verschwörungen, geheimen Verbindungen u. s. w. So entsteht eine Art Exaltation, in Folge deren immer neue, immer unglücklichere Versuche gemacht werden. Man organisirt sich im Dunkeln, in Erwartung des Tages der Vergeltung und der Befreiung. Man hat keine Zeit, zu der Einsicht zu gelangen, daß es noch andere Mittel giebt, die sociale Lage zu verbessern, als eine Insurrektion. Man seufzt ewig nach dem Augenblick, der niemals kommt und endlich geschieht es auch einmal, daß man sich blindlings und von täuschendem Schein betrogen, verzweifelten Entschlüssen hingiebt.

Man glaubt allgemein, General Espartero werde nach der Schweiz gehen.

Paris den 5. September. Der Messager enthält folgende Mittheilungen über die Ankunft der Königin von England auf Französischem Boden: „Ihre Majestät die Königin von England ist vorgestern Abend um 5 Uhr im Angesicht von Treport erschienen. Das Wetter war herrlich; eine unermeßliche Volksmenge bedeckte den Hafendamm und den ganzen Weg bis zu dem Schlosse von Eu. Bei dem ersten von der Wache gegebenen Signal begaben sich Ihre Majestäten und die ganze königliche Familie, von dem Schlosse nach Treport. Die Königin der Franzosen, die Königin der Belgier und die Prinzessinnen warteten auf dem Hafendamm. Der König begab sich in die königliche Barke, begleitet von den Herzögen von Aumale und Montpensier, dem Lord Cowley, den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten und der Marine und seinen Adjutanten, um dem Fahrzeuge entgegen zu steuern, das die Königin von England der Französischen Küste

zuführte. Der König bestieg die Yacht der Königin mit den Prinzen, Lord Cowley und den Ministern, worauf, nach den ersten Begrüßungen die Königin von England und der Prinz Albrecht mit dem Könige die königliche Barke bestiegen, welche die erhabenen Reisenden dem Landungsplaz zuführte. Auf dem oberen Theil der Treppe, die zu dem Hafendamm führt, empfing die Königin der Franzosen, umgeben von ihrer Familie, und gefolgt von dem Marschall Sebastiani und ihren Damen, die hohen Gäste, welche ihr der König zuführte. In diesem Augenblicke machten die unter den Befehlen des Obersten Chabannes stehenden Truppen Front nach der See und riefen drei Mal: „Es lebe der König!“ ein Ruf, worein die versammelte Menge mit Begeisterung einstimmte, während die Militair-Musik „God save the Queen!“ spielte. Ein kostbares Zelt war aufgeschlagen, in welches man einige Augenblicke eintrat. Die Lords Aberdeen und Liverpool, welche mit den Französischen Ministern in einem anderen Boote Plaz genommen hatten, vereinigten sich hier mit Ihren Majestäten. Hierauf setzte sich der Zug, der aus offenen Wagen bestand, in Bewegung. In dem ersten, von acht Pferden gezogenen Wagen befanden sich der König, die drei Königinnen, der Prinz Albrecht und die Prinzessinnen der königlichen Familie. Die Prinzen begleiteten den Zug zu Pferde. Die Escadronen des 1sten Regiments der Carabiniers bildeten die Eskorte. Eine unermessliche Volksmenge befand sich zu beiden Seiten des Weges, und brach in lauten Jubel aus. Um 7 Uhr langte der Zug durch den Park im Schloßhofe an, wo die National-Garde, die Linien-Infanterie und das Carabinier-Regiment aufgestellt waren. Als der König mit der Königin auf dem Balkon erschien, erscholl der tausendfache Ruf: „Es lebe der König! Es lebe die Königin von England!“ und die Militair-Musik fiel mit dem „God save the Queen!“ rauschend ein. Der Jubel verdoppelte sich von allen Seiten. Nichts vermag den tiefen und großen Eindruck zu schildern, den dieser schöne Tag auf alle Gemüther hervorgebracht hat.

Der Graf von St. Aulaire, Französischer Botschafter in London, ist im Schlosse von Eu angekommen.

Herr Paul Delaroche ist nach dem Schlosse von Eu abgereist. Er soll die Zusammenkunft der Königin von Großbritannien und des Königs der Franzosen durch ein Gemälde der Nachwelt überliefern.

Am Abend erschien die Englische Escadre, welche die Königin von Großbritannien begleitet hat, auf der Rhede von Treport, wo sie bis zur Abreise Ihrer Majestät vor Anker bleiben wird.

Herr Teste ist heute wieder in Paris eingetroffen. Es scheint, der mit offizieller Bestimmtheit all-

gemein hier erwartete Besuch Ihrer Majestät der Königin Victoria zu Paris wird sich doch nicht verwirklichen. Denn die heute aus Eu eingetroffenen Berichte und Privatbriefe sagen einstimmig, daß Ihre Majestät bis Donnerstag daselbst zu bleiben, an diesem Tage aber die Rückreise direkt nach Brighton anzutreten gedachte, um noch an demselben Abend dort einzutreffen, wo der Herzog von Kent mit den königlichen Prinzen und Prinzessinnen sie erwarten. Der ausgedehnte Bericht des Journal des Débats über den begeisterten Empfang, welchen die Britische Monarchin von Seiten des Französischen Volkes bei ihrer Ankunft auf Französischem Boden gefunden, ist, namentlich wenn ich nach dem Inhalte eines mir mitgetheilten Privatschreibens aus Eu schließen darf, durchaus nicht übertrieben. Jedermann war von der anmuthigen Erscheinung der edlen Herrscherin gleichsam bezaubert. Von dem ersten Zusammentreffen der Königin mit dem Französischen Monarchen waren verhältnißmäßig nur wenige Personen Augenzeugen, aber Tausende sahen es, mit welcher rührenden Zärtlichkeit sie von der edlen, vielgeprüften Königin Marie Amelie bei der Landung empfangen wurde. Der Anblick soll ergreifend gewesen sein. Jedermann konnte auf den Zügen des Königs Ludwig Philipp den Ausdruck der Freude und der innigsten Befriedigung lesen, als er an der Seite der Königin Victoria von den übrigen Gliedern seiner erlauchten Familie umgeben, in dem prächtigen Staatswagen, der langsam einherfuhr, und vom unaufhörlichen tausendstimmigen Zuruf der dichtgedrängten und nur mit Mühe durch die Spalier bildenden Truppen zurückgehaltenen Menge den Weg vom Landungsplaz zu Treport bis Schloß Eu zurücklegte. Eben so stürmisch brach der allgemeine Jubel aus, als der greise Monarch kurz nach der Ankunft im Schlosse mit seinem erhabenen Gaste am Arme auf dem Balkone des Schloßes erschien. Man schätzt die Zahl der zu Treport und Eu zusammengeströmten Fremden aus der Nähe und Ferne auf mindestens zwölf bis funfzehntausend, woraus es sich wohl erklärt, daß die dortigen Gasthäuser in einer so kleinen Stadt bei weitem nicht genügten, eine solche Masse von Gästen aufzunehmen. Zimmer, die sonst nur mit sechzehn Franken per Woche bezahlt wurden, wurden für diese Woche für 100 vermietet, und die Anwesenheit der Englischen Monarchin wird so auch in dieser Beziehung daselbst in gutem Andenken bleiben.

Da Salignani's Messenger in seiner zweiten Ausgabe von heute versichert, daß der angekündigte Absteher der Königin Victoria nach Paris nicht mehr stattfinden werde, so beeilte ich mich, hierüber nähere Erkundigungen einzuziehen; ich habe erfahren, daß bis zur Stunde noch gar keine Gegenordre

hier eingetroffen ist, und daß man im Gegentheil heute thätiger als in den vorhergehenden Tagen die Straße von Neuilly nach Paris ausbessert, womit seit acht Tagen an tausend Arbeiter unausgesetzt beschäftigt sind.

Paris. An der Börse verbreitete sich das Gerücht, die Minister der Königin von England hätten sich einer Ausdehnung der Reise Ihrer Majestät nach Paris und Versailles widersetzt. Auch sprach man von telegraphischen Depeschen, welche diesen Morgen aus Spanien eingetroffen wären und sehr ungünstige Nachrichten enthalten sollen.

Spanien.

Paris. Telegraphische Depesche aus Spanien. Bayonne den 3. Septbr. In der Nacht vom 29. auf den 30. August hat ein Bataillon vom Regiment „Principe“ zu Madrid sich empört; es verlangte den versprochenen Entlassungsurlaub. Das Bataillon wurde auf der Stelle entwaffnet. Fünf Sergeanten, zwei Korporale und ein Gemeiner sind am 30. August Morgens im Beisein der Garnison, die sehr ergeben schien, erschossen worden.

Die Königin und die Infantin sind am 30. Abends nach Madrid zurückgekommen und mit Enthusiasmus empfangen worden. Madrid ist vollkommen ruhig.

Madrid — Keine leichte Aufgabe ist es, ein deutliches Bild von einer Lage zu entwerfen, die, aus revolutionären Elementen hervorgegangen, nunmehr dahin geleitet werden soll, allen aufrichtigen Freunden der Ordnung und gesetzmäßigen Gestaltung der Verhältnisse als Anhaltspunkt zu dienen. Jedermann, der auch nur die untergeordneteste oder eine bloß passive Rolle in dem kaum beendigten Aufstande gespielt hat, glaubt sich als Retter des Staates darstellen und auf die glänzendsten Belohnungen Anspruch machen zu können. Keinesweges aber besitzt die Regierung Mittel, diesen Ansprüchen auch nur im Entferntesten Genüge zu leisten, um so weniger, als ihr Wahlpruch: „Keine Reaction!“ auf das gewissenhafteste erfüllt wird.

Paris. — Die neue Madrider Regierung ärgert die Früchte dessen, was sie gesät hat. Der Aufruhr des Regiments „del Principe“ — von welchem übrigens nur zwei Bataillone in Madrid stehen können, da das dritte fortwährend die Besatzung des Schlosses Montjouich bildet — ist hauptsächlich durch die Nichterfüllung der Versprechungen veranlaßt worden, durch welche man die Soldaten zum Abfalle von Espartero gebracht hatte. Daß die Regierung jene Zusagen nicht gehalten, kann man ihr nun freilich nicht füglich zum Vorwurfe machen, daß sie aber den Truppen Vortheile vorgespiegelt, deren Verwirklichung von vorn herein als unmöglich betrachtet werden mußte, dies war

ein Schritt, den sie schwerlich gethan haben würde, wenn sie bei ihrem revolutionären Unternehmen wenigstens mit einiger Gewissenhaftigkeit verfahren wäre, und wenn sie sich dabei nicht jedes Gedankens an den folgenden Tag entschlagen hätte. Das Regiment „del Principe“ hat sich in dem Augenblicke empört, wo der General Narvaez in die Kaserne desselben geeilt war, um sich der Treue der Truppen, Angesichts einer Verschwörung, von deren nahem Ausbruche die Regierung Anzeige erhalten hatte, zu vergewissern. Der General Narvaez ließ die Soldaten unter das Gewehr treten und redete sie mit pomphaften Worten und unter lockenden Versprechungen an; aber er wurde durch das Geschrei unterbrochen, daß die Regierung ihre alten Verheißungen erfüllen solle, ehe sie deren neue mache, daß sie besonders den Unteroffizieren die denselben zugesagte Beförderung in Masse geben, und die gemeinen Soldaten der Kontingente von 1837 und 1838 wirklich entlassen solle, wie sie sich dazu anheischig gemacht habe. Diese Meuterei, welche am Abend des 28. vorkam, konnte nur mit großer Mühe beschwichtigt werden, allein sie wiederholte sich in der folgenden Nacht, und es muß diesmal wohl zu ernstlichen Gewaltthätigkeiten gekommen sein, da die Regierung sonst schwerlich zu dem blutigen Mittel gegriffen haben würde, dessen Anwendung von Seiten der vorigen Regierung unter den allerschwersten Umständen die Männer und Organe der jetzt herrschenden Partei immer als die größte Missethat verschrien haben. Hoffentlich werden wir nach der Hinrichtung der meuterischen Soldaten des Regiments „del Principe“ nicht mehr von der „Er mordung“ des Diego Leon reden hören, dessen stattliche militärische Figur so mancher armseligen Declamation hat zur Stütze dienen müssen.

Es ist übrigens kaum einem Zweifel ausgesetzt, daß die Ayacuchos bei dem Aufruhrversuche vom 29sten ihre Hand im Spiele gehabt. Gewiß ist es, daß die Chefs dieser Partei eine beinahe öffentliche Conspiration gegen das Ministerium Lopez und die neue Ordnung der Dinge unterhielten, und daß sie bereits einen förmlichen Aufstandsplan entworfen hatten, als die Regierung sich zum Einschreiten veranlaßt sah.

V e k a n n t m a c h u n g.

Die Lieferung des Heizungsbedarfs für die Geschäfts-Lokale des Königl. Provinzial-Steuer-Direktorats hieselbst von circa 40 bis 50 Klastern Eichen-Schneitholz im bevorstehenden Winter soll dem Mindestfordernden überlassen werden. Zur Annahme der Gebote ist auf den 22sten September c. Vormittags 10 Uhr im Dienstgebäude des Provinzial-Steuer-Direktorats, Breslauerstraße No. 39., vor dem Bureau-Vorsteher Biernecki Termin anberaumt, zu welchem Unternehmer hiermit eingeladen werden.

Die Bedingungen sind in der Direktors-Registatur während der Dienststunden ausgelegt.

Posen, den 5. September 1843.
Königl. Provinzial-Steuer-Direktorat.

Die unterzeichnete Kommission beabsichtigt den zum Grundstück: Graben No. 13. gehörigen Holzplatz, ohne Haus, Stall und Garten, unter Vorbehalt höherer Genehmigung, im Wege der Licitation auf zwei Jahre vom 1sten December d. J. bis eben dahin 1845 an den Meistbietenden zu verpachten. Der Termin hierzu steht Donnerstag den 21sten September cur. Vormittags 9 Uhr auf dem zu verpachtenden Holzplatze selbst an, und laden wir Pachtlustige dazu mit dem Bemerken ein, daß die näheren Bedingungen im Bureau der hiesigen Festungsbau-Direktion einzusehen sind, und von dem Meistbietenden gleich in termino eine Kaution von 50 Rthln. zu deponiren ist.

Posen den 9ten September 1843.

Königliche Festungsbau-Kommission.

Pferde = Verkauf.

Donnerstag den 21sten September d. J. Vormittags 9 Uhr sollen auf dem Wilhelms-Platz zu Posen circa 41 Stück nicht mehr dienstbrauchbare königliche Dienstpferde des 7ten Husaren-Regiments gegen gleich baare Bezahlung in Preussischem Courant öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, welches hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Kantonirungs-Quartier Kosten, den 24. August 1843.

v. Wolff,
Oberst und Kommandeur.

Auktion

von englischen und deutschen Gold- u. Silberwaaren. Dieselbe wird Montag den 11ten, Dienstag den 12ten und Mittwoch den 13ten September, wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts, im Auktions-Lokal am Sapieha-Platz No. 2., noch fortgesetzt.

Anschütz, Hauptm. a. D. u. K. Aukt-Comm.

Der neue Lehrkursus in meiner Penkions-Anstalt beginnt mit dem 2ten Oktober d. J., und indem ich dieses einem geehrten Publikum ergebenst anzeige, bitte ich zugleich, mir das bisher geschenkte Zutrauen auch ferner zu Theil werden zu lassen.

Posen, den 9. September 1843.

M. Moldenhauer.

Mein zum Tuchbereiten und Dekatiren komplettes Handwerkszeug mit einer Dampfmaschine, Presse, Scheren, Papierspäne u. s. w., beabsichtige ich des Ruhestandes wegen aus freier Hand zu verkaufen. Kaufsustige belieben sich bei mir Schuhmacherstraße No. 11. zu melden.
Wittve Suter.

Bekanntmachung.

So eben habe ich einen Transport aller Sorten Schwarzwälder Uhren erhalten. Auch sind bei mir Kirchen- und Thurm-Uhren, so wie Sonnen-Uhren von Guseifen zu haben. Zugleich zeige ich an, daß ich auch alle Arten Thurm- und Kirchenguhren reparire.
Fritschler, Uhrmacher,
Friedrichstraße.

Anzeige.

In meinem Tuchgeschäft, Breitestraße No. 20. im Hause des Herrn Justiz-Raths Ogrodowicz, sind von heute ab auch fertige, gut, solid und elegant gearbeitete

Herren - Kleider

zu haben, die ich billigt empfehle.
Joachim Mamrot.

Die beliebten La Palma- und ächte Manila-Cigarren, wie auch alten wurmsichigen Rollen-Barinas und Portorico, so wie den bekannten Raw. Schnupstaba von E. G. Baum empfiehlt die Handlung Julius Horwitz, Wilhelmsplatz-Ecke No. 20.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen, vom 3. bis 9. Septbr.

Tag.	Thermometerstand		Barometer-Stand.	Wind.
	tiefster	höchster		
3. Sept.	+ 10,4 ⁰	+ 16,9 ⁰	28 3/8 = 0,29	WS.
4. "	+ 9,3 ⁰	+ 11,4 ⁰	27 = 8,1	WS.
5. "	+ 7,2 ⁰	+ 12,3 ⁰	27 = 6,8	NS.
6. "	+ 7,4 ⁰	+ 12,7 ⁰	27 = 9,2	SW.
7. "	+ 7,6 ⁰	+ 14,3 ⁰	28 = 1,3	NS.
8. "	+ 7,8 ⁰	+ 16,1 ⁰	28 = 3,0	WSWS.
9. "	+ 10,1 ⁰	+ 16,2 ⁰	28 = 3,1	WSWS.

Börse von Berlin.

Den 9. September 1843.	Zins-Fuss.	Preuss. Cour.	
		Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3 1/2	104 1/4	103 3/4
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . . .	4	—	103
Präm.-Scheine d. Seehandlung . .	—	90 3/4	—
Kurm. u. Neum. Schuldversch. . .	3 1/2	102 1/4	101 3/4
Berliner Stadt-Obligationen . . .	103 1/4	—	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . . .	3 1/2	102 1/4	102 1/4
Grossherz. Posensche Pfandbr. . .	4	106 1/4	—
ditto ditto ditto	3 1/2	101 1/4	101 1/4
Ostpreussische ditto	3 1/2	—	103 3/4
Pommersche ditto	3 1/2	103 3/8	102 1/2
Kur- u. Neumärkische ditto	3 1/2	103 3/8	102 7/8
Schlesische ditto	3 1/2	102 1/4	—
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/2
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. . . .	—	11 1/2	11 1/2
Disconto	—	3	4

Actien.

Berl. Potsd. Eisenbahn	5	151 1/2	150 1/2
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	104
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	167	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	104 1/4	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	136 1/4	135 1/2
dto. dto. Prior. Oblig.	4	104 1/4	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	77 1/2	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	95	—
Rhein. Eisenbahn	5	72	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	96 3/4	96 1/4
Berlin-Frankfurter Eisenbahn . .	5	127	126
dto. dto. Prior. Oblig.	4	104 1/4	104 1/4
Ob. Schles. Eisenbahn	4	111 1/2	110 3/4
Brl.-Stet. E. Lt. A.	—	—	—
do. do. do. Litt. B.	—	—	—
Magdeb.-Halberstädter Eisenb. .	—	116 1/2	—